"Armer Bankier bittet ..."

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **72 (1946)**

Heft 4

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nach der Nationalisierung der französischen Banken

„Armer Bankier bittet . . .“

Der Nationalrat

(Aus dem Aufsatzheft des kleinen Fritz)

Im «Politischen Jahrbuch der Schweizerischen Eidgenossenschaft» vom Jahre 1896 gibt dessen Herausgeber, der berühmte Bundesstaatsrechtslehrer an der Universität Bern, Professor Dr. Carl Hilty, folgende ergötzliche Humoreske wieder:

«Die Bundesversammlung hat zwei Flügel, einen westlichen und größern, den Nationalrat, und im Osten einen kleinern, den Ständerat, welcher der Kürze halber auch das fünfte Rad am Wagen genannt wird. Wenn ein Beschluß gelten soll, so müssen beide einig sein und es gewinnt immer derjenige, der am längsten zwängt.

Der Nationalrat wird zu Hause gewöhnlich Herr Oberst genannt. Er hat im Rate zwanzigtausend Männer, Weiber und Kinder zu vertreten, wenn er überhaupt da ist. Er spricht deshalb sehr laut und sieht sehr würdig aus und trägt gewöhnlich eine Glatze, eine goldene Uhrenkette, einen zweiten großen Titel und einen schwarzen Cylinderhut. Bei seiner Wahl hat er sehr viele Tugenden, welche in den Zeitungen und in den Versammlungen so lange bekannt gemacht werden, bis man ihm stimmt, wobei der Gescheitere gewöhnlich bald nachgibt. Wird er nicht gewählt, so werden diese Tugenden gestrichen, gewinnt er, so multipliziert man sie mit sieben und gibt ihm noch so viele Aemter dazu, bis er zufrieden ist. Der Nationalrat ist sehr fleißig, doch kommt er immer zu spät in die Sitzung, um zu zeigen, daß er kein Schüler mehr ist und keinen Haarrupf zu fürchten braucht, was sehr angenehm ist. Wenn er in die Sitzung kommt, so geht er an seinen Platz und beginnt die Zeitungen zu lesen, zuerst diejenigen, welche über ihn schimpfen und dann die andern. Dann nimmt er die neuesten Broschüren und liest sie mit angenehmen oder umgekehrten Gefühlen. Hernach wischt er die neuen vielen Drucksachen, welche ihm der Weibel geschenkt hat, unter den Tisch und beginnt Briefe zu schreiben, Akten zu unterzeichnen, Gesetze für seinen Kanton zu machen und die Zeitung, von welcher er einige Aktien hat, mit einem Artikel zu versehen. Von Zeit zu Zeit klopft er einem Weibel und übergibt ihm Briefe, welche aber von den Briefmarkensammlern nicht begehrt werden. Die Rede des Nationalrates ist gewöhnlich sehr lang, vorne breit und hinten spitz. Kann er mit diesem spitzen Teil einem andern Mitglied wehe tun, was aber selten vorkommt, so hat er Schadenfreude. Sonst ist der Nationalrat sehr sanft und tut niemand etwas zu leide. Er wird auch nicht böse, wenn die andern ihm nicht zuhören, er spricht dann nur umso länger und lauter, bis es ihm von selbst verleidet. Der Nationalrat, welcher aufmerksam ist, heißt Präsident. Hält er es nicht mehr aus, so winkt er dem Vizepräsidenten. Der Nationalrat liebt seine Familie sehr, deshalb trennt er sich nur ungern von ihr und kommt am ersten Tage erst des Nachmittags in den Rat. Der letzte Tag heißt Protokollsitzung. Dieselbe besteht aus zwei Hauptteilen: 1. Päcklimachen für die Geliebten zu Hause, 2. Nehmen des Lohnes. Um 10 Uhr 50 vormittags, wenn der Schnellzug nach Zürich und Basel geht, muß diese Arbeit fertig sein, und indem er sich den Schweiß von der Stirne wischt, verschwindet er fröhlich in der ersten Klasse des Bahnhofes und dann ist es in der Stadt Bern wieder still. In seiner Heimat ist der Nationalrat alles in allem. Am Sonntag verwendet man ihn als Götti und als Präsident von Versammlungen, und am Werktage geht derjenige zu ihm, welcher einen Heiligen im Himmel oder Geld nötig hat, und ist eine Frau mit ihrem Manne nicht zufrieden, so geht sie zu ihm, um es ihm zu klagen. So hat der Nationalrat ein sehr schönes Leben und wenn er endlich stirbt, so ist er immer unersetzlich.»

(Wie haben sich die Zeiten in fünfzig Jahren geändert!!??? Der Setzer.)